

Schnelles Geld um jeden Preis

Wirtschaftspolitik der Malediven gefährdet Korallenriffe

Megan Darby

Die Regierung der Malediven gefährdet mit ihrer Wirtschaftspolitik Korallenriffe, indem sie auf Urbanisierung und undurchsichtige Megadeals mit ausländischen Investoren setzt. Nachdem 2016 bei einer Hitzewelle im Ozean 70 bis 80 Prozent der Oberflächenkorallen des Landes zerstört wurden, wird nun mit Ausbaggerungen und Landgewinnung ihre Erholung aufs Spiel gesetzt.

Im Rahmen der „transformativen Wirtschaftsagenda“ unter Präsident Abdulla Yameen werden Investoren für massive Hotel- und Infrastrukturprojekte umworben. Um dies zu erleichtern, hat das Tourismusministerium die Umweltverträglichkeitsprüfungen für Hotelanlagen aus der Umweltschutzbehörde (EPA) ausgelagert und selbst übernommen. Ibrahim Mohamed, stellvertretender Direktor der EPA, der derzeit an der James Cook-Universität in Australien arbeitet, sagte, die Minister würden die Experten nun regelmäßig übergehen.

Einer der dramatischsten Eingriffe fand auf Mohameds Heimatatoll Addu im Süden der Malediven statt. Im vergangenen November feierte die Regierungspartei die Sprengung eines Riffs, durch die ein schiffbarer Kanal geschaffen wurde. Solche Sprengungen hatte es seit zehn Jahren nicht mehr gegeben. Die Umweltschutzbehörde hatte ursprünglich nicht zugestimmt, unter Druck aber klein beigeben.

Die Hast, mit der Investitionen grünes Licht bekommen, bedroht die lebendigen Ökosysteme, durch die Touristen angezogen und der Thunfischbestand aufrechterhalten werden – die beiden wichtigsten Einkommensquellen auf den Malediven. „Wenn wir die Umwelt vernachlässigen, verlieren wir unsere Widerstandsfähigkeit“, fügte Mohamed hinzu, der derzeit zum Thema Anpassung der Malediven an den Klimawandel promoviert. „Die meisten dieser Veränderungen an den Küsten sind nicht gut geplant“.

Bedrohung durch den Klimawandel

Korallenriffe sind durch den Klimawandel zunehmend bedroht. Im vergangenen Jahr erwärmte das Wetterphänomen El Niño die Ozeane und verursachte die dritte große Korallenbleiche seit der Erfassung. Die Malediven mit ihrer besonders spektakulären Meeresflora und -fauna blieben davon nicht verschont. Durch die Ausbaggerungen werden die Riffe zusätzlichen Belastungen ausgesetzt, denn dadurch wird Sand aufgewühlt, der den Lichteinfall blockiert.

Hussain Rasheed Sendi, Direktor von fünf Tauchzentren, war als Junge regelmäßig in der Embudu-Lagune bei Malé schwimmen. Die Lagune war eine Kinderstube für die Tierwelt des Meeres. Ein großer Teil davon wurde inzwischen zugeschüttet, um Luxus-Resorts am Strand zu schaffen, die vom internationalen Flughafen aus gut erreichbar sind. „Landgewinnung hat es in diesem Ausmaß vorher noch nie gegeben“, sagte Sendi. „Die Korallenbleiche können wir nicht aufhalten, doch mit den Ausbaggerungen könnten wir zumindest mal aussetzen.“

Shihab Adam, Direktor des staatlich finanzierten Meeresforschungszentrums (*Marine Research Centre*, MRC) bestätigte die ökologischen Auswir-

Bauarbeiten zwecks Hafenausbau auf Maafushi Island (Kaafu Atoll), das für seine Gästehäuser bekannt ist.

Bild: Juhee Shin



kungen der Landgewinnung: „Wenn sich Sandpartikel auf die Polypen der Korallen legen, verursacht das Stress.“

Die Beamten sind optimistisch, dass sich die Riffe von der Bleiche aus dem Vorjahr wieder erholen werden, wie sie es nach der letzten Bleiche dieses Ausmaßes 1998 innerhalb von zehn Jahren auch getan haben. Shihab Adam fügte hinzu: „Man kann nicht erwarten, dass wir aufgrund globaler Umweltfaktoren, über die wir leider keine Kontrolle haben, alle Entwicklungsinitiativen so lange auf Eis legen. Würden wir das tun, wäre das Verrat an den Bedürfnissen der maledivischen Bevölkerung“.

Es geht um viel. Die Verpachtung von Hotelanlagen summiert sich auf viele Millionen US-Dollar. Regierungsbeamte sagen, wenn Geld hereinkommt, erhöht dies den Lebensstandard. Doch große Beträge aus solchen Projekten sind verschwunden. Die Malediven erreichen nur 36 von 100 Punkten im Index von *Transparency International (Corruption Perceptions Index, CPI)*, und liegen damit weit unter dem globalen Durchschnitt. Nationale Aktivisten sagen, dass sich die

Situation unter Yameen, der 2013 unter umstrittenen Umständen an die Macht kam, verschlechtert hat.

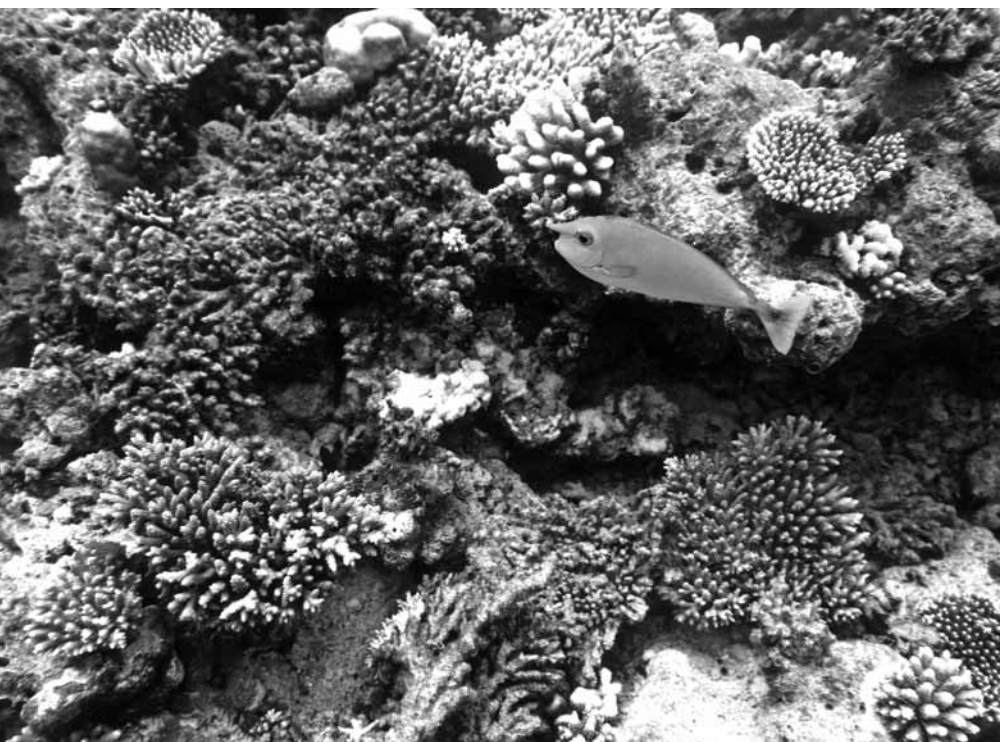
Die Kontrolle über Geschäfte mit Grund und Boden wurde geschwächt. Im vergangenen Jahr wurde das Gesetz geändert, um unbewohntes Land oder Lagunen ohne öffentliche Ausschreibung verpachten zu können. Der Ort Feydhoo Finolhu, ein beliebter Picknick-Platz für die Bewohner der beengten Hauptstadt Malé, wurde für vier Millionen US-Dollar einer anonym bleibenden, chinesischen Firma zugesprochen. Im bislang kühnsten Plan ist Yameen mit der saudischen Königsfamilie im Gespräch, um ein zehn Milliarden US-Dollar-Projekt auf dem spärlich besiedelten Faafu-Atoll durchzuführen.

Hand in Hand mit dem Anwerben ausländischer Investitionen ist geplant, die gesamte Bevölkerung der Malediven, insgesamt 400.000 Menschen, zu urbanisieren. Ein Drittel drängt sich bereits in Malé, einer Insel von zwei Kilometern Durchmesser. Die Stadt mit ihren Hochhäusern steht im krassen Kontrast zu den fast 190 Inseln, die jeweils von nur 5.000 Menschen oder weniger bewohnt werden.

Die Geschichte des Souvenirverkäufers Moussa Afeef ist beispielhaft. Wegen eines Jobs, Bildung und Gesundheitsversorgung kam er mit seiner Familie in die Hauptstadt. Doch er vermisst seine Heimat auf dem südlichsten Malediven-Atoll, wo die Menschen vom Fischen leben und Obst und Gemüse anbauen, das in dem sandigen Boden wächst. „Es ist teuer in Malé. Auf meiner Insel habe ich ein Haus, und Fisch kann ich kostenlos bekommen“, sagte er.

Laut Mohamed Muizzu, Minister für Wohnungsbau und Infrastruktur, legt die Regierung den Schwerpunkt auf die Entwicklung größerer Siedlungen. „Es bräuchte jedes Jahr sehr hohe staatliche Investitionen, wenn man auf allen Inseln eine umfassende Versorgung sicherstellen wollte. Das wäre nicht nachhaltig.“ Er geht davon aus, dass sich der Trend seit den 1970er Jahren fortsetzt und jede dritte Insel aufgegeben wird. Im Zuge der letzten Umsiedlung vor einem Jahr bekamen 170 Menschen, die auf Gaadhoo lebten, Geld und Wohnraum auf Fonadhoo, dem Verwaltungszentrum des Laamu-Atolls. „Dieser Ort besaß immer Pull-Faktoren. Wir zwingen die Menschen nicht dazu, umzuziehen“.

Zwar gibt es offiziell keinen Plan, die verlassenen Inseln touristisch zu erschließen, doch sie könnten laut Muizzu für Außenstehende an Wert gewinnen: „Wir sollten diese Inseln so gut wie möglich nutzen, denn es gibt ja bereits einiges an Infrastruktur und Gebäuden. Warum sollte man das nicht für Industrien oder Tourismus oder irgendetwas anderes nutzen?“



Ausgebleichte Korallen nahe Maafushi Island

Bild: Juhee Shin

Brückenkonstruktion in der Nähe von Thilafushi Island, ein chinesisch-maledivisches Gemeinschaftsprojekt.

Bild: Juhee Shin



Viele Resorts züchten Korallen, um als Sterne-Häuser attraktiv zu bleiben. Adam vom Meeresforschungszentrum sagte, die Riffe bei den Resorts seien daher oft in besserem Zustand als die vor den bewohnten Inseln.

Doch die Lagunen stehen vor künstlichen Veränderungen in nie dagewesenem Ausmaß. Die ins Auge gefasste Entwicklung durch die Saudis auf dem Faafu-Atoll beinhaltet „mehrere Hotelanlagen und Flughäfen“, heißt es in einer Erklärung aus dem Büro des Präsidenten. Die Gefährdung der Riffe bedroht das nationale Überleben, sagt Tauchveteran Sendi. „Wo es keine Korallen gibt, gibt es auch keine Malediven“.

Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung des Beitrags „Maldives regime imperils coral reefs in dash for cash“ von Megan Darby, Climate Home, 20.3.2017. Nachdruck und Kürzungen mit freundlicher Genehmigung.

Aus dem Englischen übersetzt von Christina Kamp

Zur Autorin



Megan Darby ist stellvertretende Redakteurin bei Climate Home, einem Netzwerk von Korrespondenten und Reportern, die über die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen des Klimawandels berichten (www.climatechangenews.com). Sie hat einen Abschluss in Mathematik von der Universität Newcastle.

Endnote

¹ Betonblockstein zum Küstenschutz.

Einer der Faktoren, die die Migration fördern, ist die Küstenerosion. Die 26 Atolle der Malediven, ringförmige Inselketten, die aus den Barriereriffen längst erloschener Vulkane entstanden sind, sind natürlichen Veränderungen unterworfen. Der Anstieg der Meeresspiegel wird zukünftig die Auswirkungen von Wirbelströmungen noch verschärfen.

Malé wehrt mit einer Mauer aus Tetrapoden¹ Sturmfluten ab. Auf der anderen Seite des Flughafens liegt ein Streifen von neu gewonnenem Land zwei Meter über dem Meeresspiegel, höher als die natürlichen Inseln. Dieser Vorort namens Hulhumalé wird mit Sicherheit über die Grenzen der Hauptstadt hinauswachsen. Wenn er vollständig erschlossen ist, sollen dort 240.000 Menschen leben. Bislang leben dort etwa 40.000 Menschen, mit der ersten Entwicklungsphase wurde 1997 begonnen. Die Gästehäuser und

Cafés entlang der Uferpromenade sind vor allem für einheimische Reisende und Budget-Touristen geeignet.

Zwei Tauchgänge in der südlichen Lagune von Malé zeigen, wie empfindlich das Gleichgewicht für Korallen ist. Ein Riff strotzt vor Farben und Bewegung, ein „Ort der Hoffnung“, dem durch eine kühle Strömung die schlimmste Bleiche erspart geblieben ist. Nur 15 Minuten mit dem Schnellboot entfernt, sieht es anders aus. Ein Film schlammiger, grün-brauner Algen bedeckt weiße Skelette. Die Fische sind auch hier schön, doch es sind nicht so viele. Im vergangenen Jahr maß das *Banyan Tree Resort* an der Meeresoberfläche eine Wassertemperatur von 33,6 Grad Celsius, im Vergleich zu den üblichen 27 bis 28 Grad. Vor der Hitzewelle war das Riff zu 90 Prozent von Korallen bedeckt. Danach ging der Anteil auf neun Prozent zurück.